

Dokumentation der Veranstaltung:

Welche Werte zählen in der europäischen Forschungspolitik?

Responsible Research and Innovation - Verantwortungsvolle Forschung und Innovation in der nationalen Förderpolitik

am 23. Juni 2015 im NABU Bundesverband in Berlin

Hintergrund

„Forschung und Innovation sind zentral, um Wachstum und Wohlstand in Deutschland zu stärken“, sagte Bundesforschungsministerin Johanna Wanka Mitte März anlässlich der konstituierenden Sitzung des High-Tech Forums. Das Hightech-Forum begleitet die Hightechstrategie der Bundesregierung. Diese konzentriert sich auf wesentliche Zukunftsfragen: Wie können neue Innovationsmodelle aussehen? Wie kann der Transfer von der Wissenschaft in die Wirtschaft verbessert oder Netzwerke, beispielsweise Spitzencluster, gefestigt werden?

Wissenschaft und Technologie haben das Potenzial unser Leben zu verändern, bergen jedoch auch neue Risiken und ethische Dilemmata. Forschungsprojekte können auf Grund der Komplexität der zu behandelnden Themenstellungen heute so gut wie ausschließlich in Kooperationen realisiert werden. Dies gilt für die individuellen Forscherinnen und Forscher, ebenso wie institutionell auf Hochschul-, Fakultäts- und Institutsebene. Bei der Forschungsförderung aus öffentlichen Mitteln der EU, des Bundes oder des Landes wird die Vernetzung mit Partnern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft ein wesentliches Kriterium bei der Mittelvergabe sein.

Verantwortungsvolle Forschung und Innovation

Responsible Research & Innovation (RRI) ist ein Querschnittsthema im „Horizont 2020“ Rahmenprogramm der Europäischen Kommission und bietet hier einen integrativen Ansatz für Forschung und Innovation (F&I), um sicherzustellen, dass gesellschaftliche Akteure während des gesamten Forschungs- und Innovationsprozesses zusammenarbeiten. Ziel ist sowohl den Prozess als auch die Ergebnisse der F&I mit den Wertvorstellungen, den Bedürfnissen und Erwartungen der europäischen Zivilgesellschaft in Einklang zu bringen.

Responsible Research and Innovation als Beteiligung auf Augenhöhe - Bericht zum Workshop der Plattform Forschungswende

Mandy Singer-Brodowski

Rund 40 TeilnehmerInnen kamen zum Workshop der zivilgesellschaftlichen Plattform Forschungswende mit dem Ziel gemeinsam mit VertreterInnen aus Wissenschaftseinrichtungen, zivilgesellschaftlichen Organisationen, Projektträgern und dem BMBF zu diskutieren, wie Konzepte von Public Engagement und Responsible Research and Innovation im europäischen und nationalen Forschungskontext verstanden und umgesetzt werden. Die Frage nach einer Mitbestimmung von BürgerInnen und zivilgesellschaftlichen Organisationen ist dabei von einem hohen öffentlichen Interesse, was nicht zuletzt [aktuelle Medienberichte](#) zeigen.

Nach einer Begrüßung durch Dr. Eick von Ruschkowski, Fachbereichsleiter NABU Bundesverband, stellte [NORBERT STEINHAUS](#) vom Wissenschaftsladen Bonn in einem ersten kurzen Impulsvortrag zentrale Ideen des Konzeptes „Responsible Research and Innovation“ (RRI) vor. Er rekurrierte dabei auf eine Beschreibung von RRI als eine „Vision, wissenschaftliche und Innovationsbemühungen hin zu sozialverträglichen Ergebnissen zu lenken und dabei gesellschaftliche Wertvorstellungen, Bedürfnisse und Erwartungen mit einzubeziehen.“ Anschließend gab er einen kurzen Überblick über das Projekt [RRI-Tools](#), in dem konkrete Instrumente zur stärkeren Ausrichtung von Forschung und Innovation auf gesellschaftlich relevante Forschungsergebnisse und -prozesse zusammengetragen werden. Diese sind auf verschiedenen Ebenen gelagert (vgl. Abb.1):

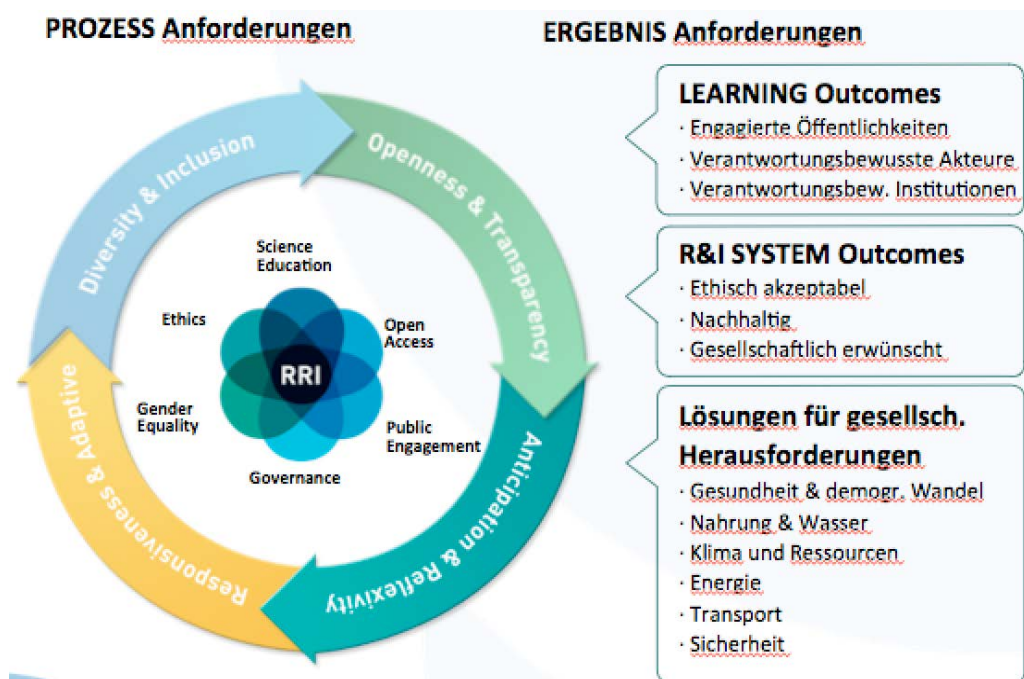


Abb. 1) Prozess- und Ergebnisforderungen im Rahmen des Projektes RRI-Tools (Steinhaus 2015)

Neben der Diskussion verschiedener politischer Bestrebungen zur Stärkung von RRI stellte Norbert Steinhaus auch konkrete Instrumente vor, mit denen RRI gefördert wird, z.B. der „European Foundations Award for Responsible Research and Innovation“. Nicht zuletzt beschrieb er den Diffusionprozess von RRI in Europa, der durch das Projekt-Konsortium aktuell intensiv unterstützt wird, etwa durch die Begleitung von HUBs in allen europäischen Ländern (für Deutschland der Wissenschaftsladen Bonn) und der Aufbau einer Community of Practice von RRI, die wiederum mit den konkreten Empfehlungen aus dem Projektkontext unterstützt werden soll.

CORNELIA REIMOSER, Nachhaltigkeitsbeauftragte der Fraunhofer Gesellschaft, stellte in ihrem Impuls den Leitfaden Nachhaltigkeitsmanagement vor – ein BMBF-gefördertes Verbundprojekt der Fraunhofer-Gesellschaft, der Leibniz-Gemeinschaft und der Helmholtz-Gemeinschaft, mit dem Ziel ein gemeinsames Verständnis von Nachhaltigkeitsmanagement in außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Deutschland zu entwickeln.

Das Projekt hat eine Laufzeit von drei Jahren (bis Ende 2016), über 90 Mitwirkende aus Wissenschaft, Management & Verwaltung sowie 25 beteiligte Einrichtungen aus allen drei Forschungsgesellschaften. In dem Projekt wurden drei zentrale Handlungsfelder identifiziert: „Forschen mit gesellschaftlicher Verantwortung“, „Personal“ und „Betrieb und Bau“, in denen eine weiterführende Institutionalisierung von Nachhaltigkeit durch die Bereitstellung von praxisnahen Informationen unterstützt werden soll. Für alle drei Handlungsfelder werden zielgruppenspezifische Fact-Sheets und Empfehlungen veröffentlicht. Darüber hinaus soll es einen, die Handlungsfelder übergreifenden, Leitfaden geben, der wiederum auch Anschlussfähigkeit an andere Nachhaltigkeitsberichtserstattungsstandards aufweist, wie die Global Reporting Initiative (GRI G4) oder den Deutschen Nachhaltigkeitskodex des Nachhaltigkeitsrates. Auch mit dem Nachhaltigkeitsrat gibt es zur geplanten Entwicklung eines Nachhaltigkeitsberichtserstattungssystems für Hochschulen einen Austausch mit dem Projektteam, um eine Anschlussfähigkeit zwischen den Systemen herzustellen.

Cornelia Reimoser betonte zum Ende ihres kurzen Impulses, dass wissenschaftspolitische Strategiepapiere, wie das jüngst veröffentlichte Diskussionspapier des Wissenschaftsrates zu den Großen gesellschaftlichen Herausforderungen oder ein für Herbst geplantes Positionspapier der Deutschen UNESCO-Kommission „Wissenschaft für nachhaltige Entwicklung und die neue globale Agenda“ sowohl für die Unterstützung nach innen als auch in der Diskussion nach außen hohe Bedeutung haben.

SIMON PFERSDORF, Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse am KIT Karlsruhe, referierte in seinem Vortrag wiederum über europäische Entwicklungen und Erkenntnisse in der Einbindung der Öffentlichkeit in Forschung und Innovation, die vor allem auf die EU-Forschungsprojekte **CONSIDER** und **Engage 2020** zurückgehen. Zunächst machte er deutlich, dass in vielen forschungs- und innovationspolitischen Diskussionen die Partizipation außeruniversitärer Akteure immer noch als „Inquisition der Wissenschaft“ betrachtet würde.

Dabei seien die Gründe FÜR eine stärkere Einbindung der Öffentlichkeit in Wissenschaft vielfältig:


- Public Understanding of Science/ Scientific understanding of the Public
- Betonung eines öffentlichen Interesses
- Verbesserung der Legitimation von Forschung
- Verbesserung der Kontextsensibilität von Forschung
- Lösung zivilgesellschaftlicher Probleme
- Verbesserung der Technologieentwicklung (Bedarfsgerechte Innovation mit weniger Risiken)

Aus der Analyse verschiedener europäischer Forschungsprojekte differenzierte Simon Pfersdorf dabei vier Einbindungsebenen (1. Politischer Diskurs, 2. Programmentwicklung, 3. Projektdurchführung, 4. Projektdesign). Darüber hinaus machte er deutlich, dass es eine Reihe von Praxisfeldern gibt, in denen zivilgesellschaftliche Akteure bereits seit vielen Jahren mit der Wissenschaft im Dialog sind.

- Wissenschaftsläden
- partizipatorische Technikfolgenabschätzung
- Action Research/ Community Based Research
- Kommissionen
- Transdisziplinäre Forschung
- Nutzer und Arbeitnehmereinbindung
- Bürgerwissenschaft

Da es diese vielfältigen Aktivitäten bereits seit langem gibt, sei es wichtig die unterschiedlichen Modi der Einbindung nochmals zu reflektieren, so Pfersdorf. Eine aktive Teilnahme von BürgerInnen an Forschung und Innovation (Agendagestaltung, selbst Forschen, Forschungsbeteiligung) oder an der Gestaltung von Rahmenprozessen in der Forschung (durch die Beauftragung und Förderung von Forschung oder die Überwachung von Forschung bspw. durch ein extended peer review) unterscheidet sich gravierend von einer passiven Einbindung von BürgerInnen als Ressource oder Zielgruppe (Beispiel Marktforschung) oder als Objekt der Forschung (Beteiligte als Gegenstand von Experimenten oder Beobachtung). In CONSIDER und Engage 2020 konnten nicht nur verschiedene Hürden und Barrieren der Einbindung der Öffentlichkeit analysiert werden, sondern auch einige Empfehlungen generiert werden (vgl. Abb. 2).

Einige Empfehlungen



- **Politische Regulierung**
 - Fördertöpfe, Regeln und Rechtfertigungen
- **Incentives**
 - Mehr Zeit und mehr Ressourcen
- **Weiterbildung**
 - Förderung von Weiterbildungsmaßnahmen an alle Akteure (v.a. Verwaltung, Gutachter, Forscher und Studenten)
- **Promotion und Anreizsysteme**
 - Wissenschaftliche Kultur der Einbindung und der Belohnung dafür
- **Forschung**
 - Just do it (Entwicklung von best practices)

Abb. 2) Empfehlungen aus CONSIDER und Engage2020 (Pfersdorf 2015)

DR. STEFFI OBER, Leiterin der Plattform Forschungswende, stellte anschließend mit dem vierten Impulsvortrag die Debatte um eine zivilgesellschaftliche Beteiligung in der Agenda-Gestaltung von Forschungsprogrammen dar. Die großen Forschungsstrategien der Bundesregierung wie die Hightech-Strategie oder die Bioökonomiestrategie verfolgen eine doppelte Zielstellung: einerseits sollen die großen Herausforderungen wie Klimawandel, Ressourcenübernutzung und Welternährung angegangen werden, andererseits geht es jedoch auch darum, den Standort Deutschland zu stärken und die Wirtschaft in ihrer Wettbewerbsfähigkeit zu unterstützen. Die Expertengremien zur Begleitung dieser Strategien sind vorrangig auf das zweite Ziel ausgerichtet. Um Lösungen für die großen Herausforderungen zu erzielen, die die planetaren Grenzen berücksichtigen und die Gesellschaft mitnehmen, ist der Diskurs und die Abwägung der verschiedenen Interessen für eine robuste Strategieentwicklung zur Forschung zentral. Deshalb unterstützt die Plattform Forschungswende die zivilgesellschaftlichen Organisationen darin, sich gut informiert in eine partizipative Governance für Forschung und Innovation einzubringen. Robuste Wissenschaftliche Politikberatung bedarf der Rückkoppelung an Wertepräferenzen und einer Priorisierung der Forschungsförderung mit der Gesellschaft (siehe Abb. 3).

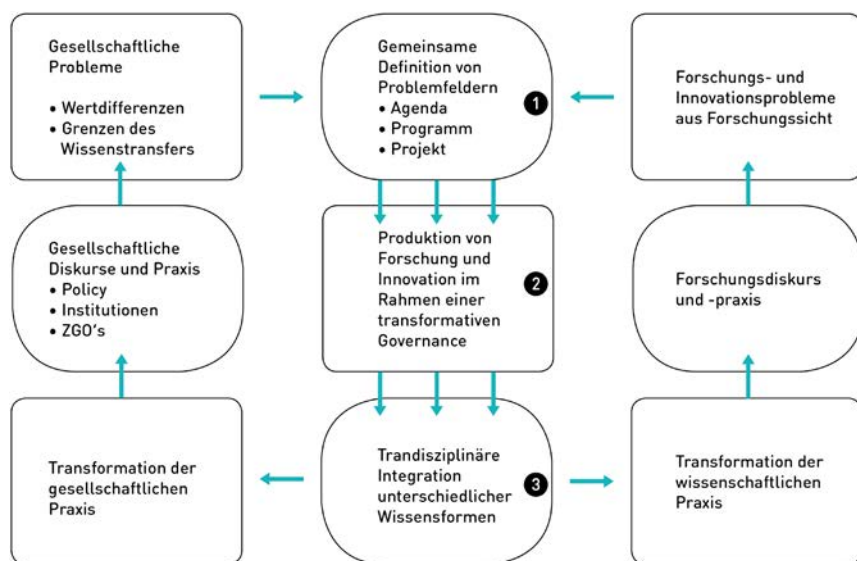


Abb. 3) Co- Produktion von Forschung und Innovation

NICOLE BURKHARDT, Leiterin des Referats „Strategische Vorausschau, Wissenschaftskommunikation“ im BMBF hatte nicht zuletzt die Aufgabe die bisherigen Impuls-Vorträge aus Sicht des BMBF zu kommentieren. Sie erläuterte einleitend, dass im BMBF, sowie in der gesamten Bundesregierung Ansätze der Partizipation an immer größerer Bedeutung gewinnen. Speziell für die Wissenschaft kann Partizipation nach Frau Burkhardt (1.) die gesellschaftliche Relevanz der Forschungs- und Innovationspolitik erhöhen, (2.) forschungspolitische Entscheidungen nachvollziehbar machen, (3.) das Wissen der Vielen nutzen, (4.) Vertrauen schaffen und die Aufgeschlossenheit erhöhen sowie (5.) Interesse wecken und Neugier für das Neue schaffen. Daher erstellt das BMBF aktuell intern Leitlinien der Partizipation, die handlungsleitend für die hauseigenen Strategien werden sollen. Zur Umsetzung der neuen Hightech-Strategie werden bspw. aktuell acht Fachforen aufgesetzt, worunter eines speziell zum Thema Partizipation eingerichtet wird.

Nicole Burkhardt wies anschließend darauf hin, dass es wichtig sei die verschiedenen Partizipationsformate und Entscheidungsebenen zu differenzieren. Dazu präsentierte sie eine Gegenüberstellung der Entscheidungsebenen, wie sie im Rahmen von Engage 2020 identifiziert wurden und den Aktivitäten des BMBF (vgl. Abb. 4).

Engage2020	BMBF	
1. Policy formation [distribution of funds, rules and instruments on RRI, definition of financial instruments, ...]	Partizipation in der Forschungs-politik	1. Strategie-Ebene [Dialog zu übergreifenden Querschnittsfragen; => Gut Leben, ZukunftsForen, HTF]
2. Programme development [defining the content and the calls in R&I; online hearings, calls for ideas; involve CSOs or citizens in formulating visions for research programmes, ...]		2. Agenda-Ebene [Mitgestalten, co-design, Konsultation; partizipatives Agendasetting; => Empirische Bildungsforschung, GSW, ZukunftsWerk-Stadt/ Zukunftsstadt, Forschungsforum Energiewende, Green Economy Agendaprozess, NPZ]
3. Project definition [suggest foci for the specific R&I project, ...]	Partizipation in der Forschung	3. Projekt-Ebene [Mitmachen, co-production, Kooperation; => citizen science, open innovation; => Make Light-Initiative, Open Photonik, M-T-Integration, Palliativmedizin, SOEF]
4. Research and innovation activities [citizen science; clarification of normative issues in the scientific process on project level; Science Shop related activities, ...]		4. Transfer-Ebene [Wissenschaftskommunikation; information/Aufklärung; => Ausstellungsformate, Dialogformate; Bürger treffen Experten; SolarMobil; Senioren-Technik-Botschafter, ELSA, Wissenschaftsjahre]
	Rahmen- bedingungen der Partizipation	5. Konzept-Ebene [Analyse; Forschungsförderung; => Strategische Dialoge; ITA, SOEF; GEWISS-Strategie]
		6. Indirekte Ebene [Förderinstrumentarium; => PFI, Förderrichtlinien; GEWISS-Trainings]

Abb. 4) Gegenüberstellung der Partizipationsebenen in Engage2020 und im BMBF (Burkhardt 2015)

In der anschließenden **DISKUSSION IM PLENUM** wurde zunächst die Frage aufgeworfen durch wen TeilnehmerInnen für Partizipationsverfahren wie Bürgerdialoge ausgewählt werden. Frau Burkhardt berichtete hier von dem Versuch einer maximalen Repräsentativität durch eine Kriterien-geleitete Auswahl, sowie von der Suche nach inhaltlichen ExpertInnen, die auch abhängig von der inhaltlichen Schwerpunktsetzung ausgewählt werden.

Prof. Dr. Aletta Bonn, Koordinatorin der Citizen Science Plattform „Bürger schaffen Wissen“ betonte bezüglich der Bürgerdialoge, wie wichtig es sei die Ideen von BürgerInnen mit aufzunehmen, fragte jedoch, woher in den zivilgesellschaftlichen Organisationen und Initiativen die Kapazität komme, konsequent bei transdisziplinären Forschungsprozessen oder der Gestaltung der Forschungsagenden zu partizipieren. Hier wies Frau Burkhardt auf ein positives Beispiel in dem BMBF Rahmenprogramms Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften hin. Im Rahmen des Agendaprozesses „Zukunft sichern und gestalten – Forschung zu den großen Gesellschaftlichen Herausforderungen“ wurde zunächst ein Aufruf an WissenschaftlerInnen und ExpertInnen aus Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Verwaltung vorangestellt, um relevante Themen und Fragestellungen zu identifizieren. Diese bilden die Grundlage für das BMBF, thematische Schwerpunkte zukünftiger Förderbekanntmachungen zu konkretisieren. Außerdem sehen die meisten BMBF Richtlinien die Möglichkeit vor, auch Vertreter der Zivilgesellschaft zu berücksichtigen.

Dr. Steffi Ober fragte, ob Bürgerdialoge wirklich das richtige Format für Agenda-Setting in Forschungsprogrammen seien, weil sie häufig nur einmalig und nicht langfristig aufgesetzt seien. Im Forschungsforum Energiewende seien beispielsweise die Versprechen der wirklichen Partizipation nicht umgesetzt worden, weil die Partikularinteressen aus der Wirtschaft hier einen großen Einfluss gehabt hätten. Frau Burkhardt wies darauf hin, dass je nach Partizipationstyp die Möglichkeiten der Verwertung sehr unterschiedlich und von vornherein klar zu kommunizieren seien. Zudem sei dass der öffentliche Druck groß genug, dass das BMBF eine ehrliche Partizipation als Teil der eigenen Selbstverpflichtung sehe.

Dr. Dietmar Kraft, Mitarbeiter in der nationalen Kontaktstelle Umwelt des BMBF für Horizon 2020 und Mitwirkender an der Entwicklung des Rahmenprogramms FONA3 beim Projektträger Jülich plädierte für etwas Geduld bei den zivilgesellschaftlichen Organisationen und den WissenschaftlerInnen. In Horizon 2020 wird eine Partizipation im Rahmen der gesamten Innovationskette gefordert und gefördert – diesen Vorsprung der EU in Sachen Partizipation in der Wissenschaft müsse man in Deutschland noch aufholen. Dr. Christine Kühnel, wissenschaftliche Referenting bei der Acatech für das Forschungsforum Energiewende betonte, dass die Diskussionen und Abstimmungen im Rahmen solcher Gremien einen wichtigen Lernprozess darstellten, in dessen Rahmen nicht nur verschiedene Netzwerke ihre jeweiligen Interessen einbringen würden, sondern auch eine Abstimmung zwischen den beteiligten Ministerien zusätzlich Herausforderungen für den Prozess bedeuteten.

Manfred Ronzheimer, Wissenschaftsjournalist, merkte in seiner Wortmeldung an, dass die Diskussion um die Fortführung der Exzellenzinitiative die wissenschaftspolitische Debatte dermaßen beherrsche, dass Initiativen wie das Papier des Wissenschaftsraten zu den Großen gesellschaftlichen Herausforderungen oder RRI großteils wenig Resonanz fänden.

Michaela Thorn, Projektträger DLR, fragte was konkret aus den RRI Tools für den deutschen Kontext gelernt werden könne und welche Beispiele für nationale Strategien zur Verbreitung von RRI es in anderen europäischen Staaten gebe. Darauf hin antwortete Norbert Steinhaus, dass das Projekt RRI Tools zunächst einmal die Muster und Erfahrungen aus verschiedenen Beteiligungsprozessen versuche systematisch sichtbar zu machen: die Plattform Forschungswende, die Citizen Science Aktivitäten, die Wissenschaftsläden oder einzelne Hochschulzentren wie Uni-Aktiv an der Universität Duisburg-Essen.

ABSCHLIESSEND ZU DEM ERSTEN BLOCK wurden noch einige Hindernisse in der konkreten Projektförderung thematisiert: zentral seien hier die fehlende Forschungsexpertise in den zivilgesellschaftlichen Verbänden sowie das laufende Projekt- und Akquise-Geschäft, das wenig Ressourcen für beispielsweise die Mitgestaltung von Agenda-Prozessen ließe. Hier wurde die Idee geäußert, dass NGOs auch Aufwandsentschädigungen für die Teilnahme an Gremien erhalten können, wie es aktuell bei den beteiligten zivilgesellschaftlichen Organisationen der Endlagerkommission geschieht. Simon Pfersdorf wies letztlich nochmal darauf hin, dass für eine wirkliche Partizipation Bürgerdialoge eher weniger geeignet seien, da sie zeitlich und thematisch sehr weit gefasst seien. In dem stärker eine Projekt- und Arbeitsebene fokussiert würde, könnte Bürgerinnen erfolgreich in Forschungsprozessen partizipieren und würden auch Lust darauf bekommen, sich langfristig zu engagieren.

Responsible Research and Innovation - Partizipation auf nationaler Ebene Dokumentation der Arbeitsgruppen

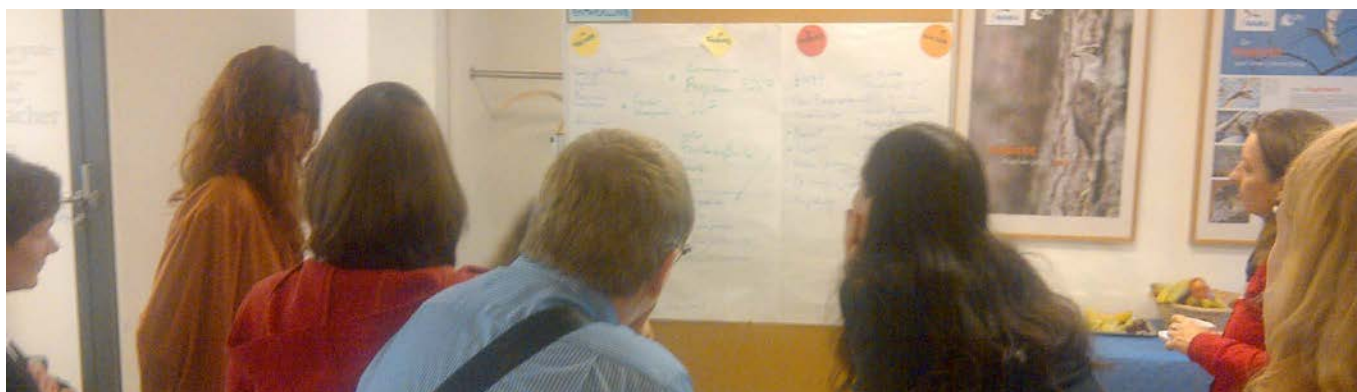
Steffi Ober / Caroline Paulick-Thiel

Im **ZWEITEN TEIL DES WORKSHOPS** am Nachmittag wurde in kleineren Arbeitsgruppen konkretisiert, welche Partizipationsformate auf welcher Ebene geeignet erscheinen um RRI und eine Beteiligung der Zivilgesellschaft zu ermöglichen. Unterschieden wurde zwischen

1. dem Prozess der Agenda-Erstellung, also der Diskussion über die großen Schwerpunktsetzungen in der Forschungsförderung,
2. der Programm- Erstellung, die sich auf der Ebene der Rahmenprogramme oder Sonderbereiche wie der Sozial-Ökologischen Forschung bewegt,
3. der konkreten Ebene einzelner Forschungsprojekte sowie
4. der Gestaltung der Evaluation und des Monitorings.

In allen vier Arbeitsgruppen wurden Partizipationsformate, Akteure, Treiber und Hindernisse auf den genannten Ebenen zusammengetragen. Die kurze Schilderung lässt bereits erkennen, dass hier sehr differenzierte Prozesse vorliegen, für die es keine „one fits all“ Lösung geben kann. In allen Diskussionen jedoch wurde deutlich, dass Rückmeldung, also Feedbackstrukturen und Wertschätzung an die Teilnehmer aus der Praxis ebenso wesentliche Gelingensfaktoren darstellen wie eine klare Rahmung des Erwartungshorizontes vorab. Werden Praxispartnern oder Bürger einbezogen, um ein allgemeines Stimmungsbild abzugreifen oder geht es wirklich um die Gestaltung von gemeinsamen Prozessen? Zwischen diesen Polen bewegt sich die Partizipation.

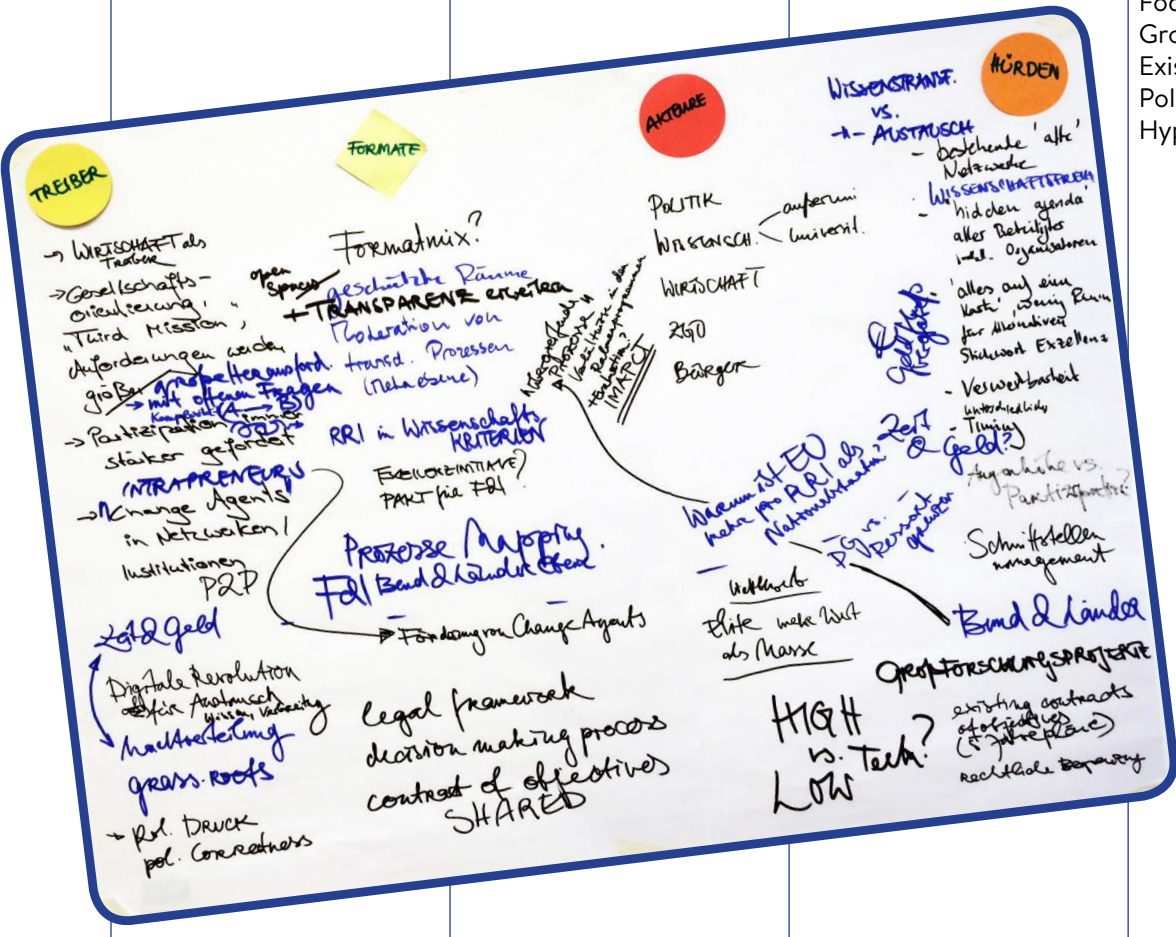
Ein großer Wunsch bestand am Abschluss des gelungenen Workshops in der Intensivierung des Austauschs mit den relevanten Akteuren aus Forschung und Innovation wie den großen außeruniversitären Wissenschaftsorganisationen und der Wirtschaft. Eine robuste, wissenschaftliche Politikberatung profitiert vom Dialog mit und Ergänzung aus der Zivilgesellschaft. Akzeptanz und eine gemeinsame Verantwortung mit Partnern aus der Gesellschaft stärken die Umsetzung von wissenschaftlich wie politisch wünschenswerten Lösungen.



Responsible Research and Innovation - Strategie und Agenda

umfassen die großen „Erzählungen“ für Forschung und Innovation wie die ressortübergreifende Hightech-Strategie oder Bioökonomie 2030

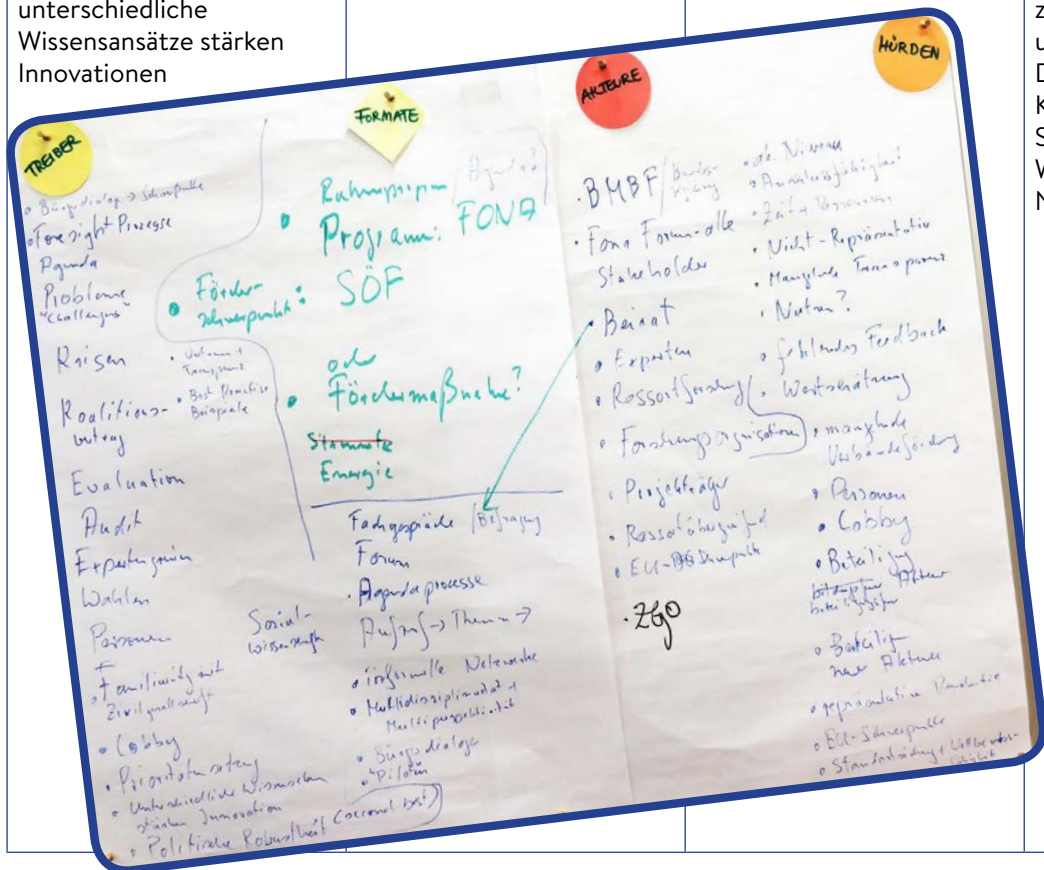
TREIBER	FORMATE	AKTEURE	HÜRDEN
Wirtschaft Gesellschaftsorientierung Third mission Anforderungen werden größer Parizipaton wird stärker gefördert Expertengremien Entrepreneurs Zeit und Geld? Machtverteilung Grass roots Stakeholderübergreifende Prozesse haben den größten Impact	Formatmix Geschützte Räume und open spaces Moderation der Transition-Prozesse VFI in Indikatoren Exzellenzinitiative Bürgerdialoge Prozessmapping Förderung von chance agents Legal framework Shared? Decision making process	Politik Wissenschaft Wirtschaft ZGO Bürger EU-Förderstrukturen High-tech oder low tech?	Wissenstransfer vs. Wissensaustausch Wissenschaft ist konservativ Sehr gute "alte" Netzwerke Hidden Agenda der Beteiligten Verwertbarkeit Engführung, wenig Raum für Alternativen Kein klarer Nutzen für Dritte, um sich zu beteiligen Wettbewerb Schnittstellenmanagement Elite versus Masse Föderalismus Großforschungsprojekte Existing contracts Politischer Druck / Hypocrisy



Responsible Research and Innovation - Programmentwicklungen

umfassen Rahmenprogramme wie FONA, Förderschwerpunkte wie SÖF und
 einzelne Fördermaßnahmen

TREIBER	FORMATE	AKTEURE	HÜRDEN
<ul style="list-style-type: none"> Koalitionsvertrag Foresight Prozesse Probleme /große Herausforderungen Krisen Evaluationen / Audits abgeschlossener Projekte Expertengremien Wahlen Personen (abhängig wie vertraut sie mit Partizipation sind) Lobby Politische Robustheit der Förderansätze (second best Lösung kann gesellschaftlich akzeptierter sein), unterschiedliche Wissensansätze stärken Innovationen 	<ul style="list-style-type: none"> Fachgespräch Befragung Beiräte Aufrufe zur Einreichung von Vorschlägen Informelle Zugänge Bürgerdialoge 	<ul style="list-style-type: none"> BMBF und weitere Ministerien FONA Forum und Stakeholder Ressortforschung Projektträger EU-Förderstrukturen Zivilgesellschaftliche Akteure Wirtschaft Außeruniversitäre Wissenschaftsorganisationen Akademien 	<ul style="list-style-type: none"> Akademisches Niveau der Debatte Anschlussfähigkeit Mangelnde Zeit und Ressourcen Nicht Repräsentativität der Akteure/Migranten, Bildungsferne fehlen Mangelnde Transparenz Kein klarer Nutzen für Dritte, um sich zu beteiligen Mangelndes Feedback und Wertschätzung Personen (abhängig wie vertraut sie mit Partizipation sind) Lobby Ungeklärte Verschränkung zwischen representative und partizipativer Demokratie. Konflikte zwischen Standortsicherung, Wettbewerbsfähigkeit und Nachhaltigen Ansätzen



Responsible Research and Innovation - Aktivitäten

umfassen sehr konkrete regional gebundene Projekte wie Reallabore oder Ansätze zur Vermittlung neuer Herangehensweisen in der Didaktik wie forschende Lehre oder Servicelearning

TREIBER	FORMATE	AKTEURE	HÜRDEN
Wissenschaftsmultiplikatoren Förderrichtlinien Bedarfe / Herausforderungen Öffentliche Meinung Ökonomie Technische Innovation Digitale Netzwerke Best practice Koalitionsvertrag Horizon 2020 Hochschulen in Brennpunkten DNK, RNE	Reallabore Transdisziplinäre Anlaufstellen Projektwerkstatt Visionenwettbewerb Nachwuchsförderung Zukunftswerkstatt servicelearning Forschende Lehre Mentoring Kompetenzprogramme F&E Projekte Testimonials	Wissenschaftsläden Citizen Science Wissenschaftskoordinatoren Partizipierende Praxispartner Freie Forschungsinstitute Verwaltung Wissenschaftsmultiplikatoren Beiräte Facilitator	Mangelnde Kompetenz Keine gemeinsame Sprache IP Rechte, Patente, Datenrechte Zeit, Kapazitäten Partner Räume für Treffen Bias Wissenschaft versus anderes Wissen Vorlaufzeiten Abweichende Projektstrukturen und Laufzeiten Passt nicht in gewohnte Abläufe/Verwaltung

TREIBER

- Wissenschaftsmultiplikatoren
- Förderrichtlinien
- Bedarfe / Herausforderung
- Erkenntnisinteresse
- öffentl. Meinung
- Ökonomie
- Techn. Innovation
- Digitale Netzwerke
- Best practice als Vorbild + Motivation
- Koalitionsvertrag
- #2020
- DNK RNE
- Testimonials
- Nachhaltigkeitsforschungscommunity
- intellektueller Impact von Wissenschaft in Gestaltung v. Diskursen
- Hochschulen in Brennpunkten

FORMATE

- Reallabor
- Citizen Science
- Projektwerkstatt
- Visionenwettbewerb
- Nachwuchsförderung
- Zukunftswerkstatt
- Servicelearning
- Methodenprozess
- Mentoring
- Kompetenzprogramme
- F&E Projekte
- "forschen ist lernen"

AKTEURE

- Wila s
- Anlaufstellen + transdisziplinär
- WissenschaftlerInnen
- KoordinatorInnen
- Partizipierende
- PraxispartnerInnen
- freie Forschungs-institute
- Verwaltung
- PolitikerInnen (Rahmengerstellung Policy Advisors)
- Wissenschaftsmultiplikatoren (Kommunikation)
- Beiräte
- Moderation / Mediation (Facilitator)

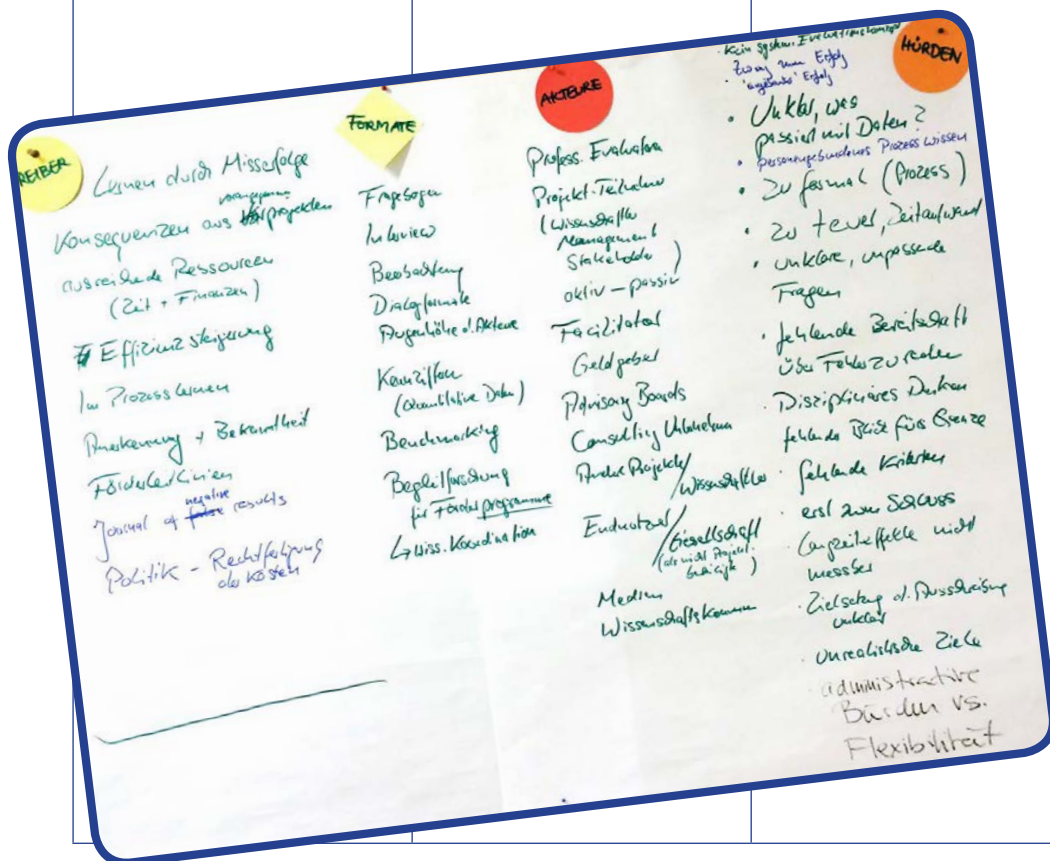
HÜRDEN

- Kompetenz
- gemeinsame Sprache
- IP. Rechte / Patente
- Betriebsheimis
- Datenmanagement
- Datenrechte
- Zeit/Kapazitäten für Antragsstellung
- Partner
- Räume zum Treffen (anerkannte / neutrale Räume)
- Verwaltungswissen
- klare Trennung v. wissenschaftl. Wissen
- Klärung d. Legitimität des Wissens
- bürokratisches Wissen (z.B. Projektanträge)
- Vorlaufzeiten
- abweichende Zeitstake

Responsible Research and Innovation - Evaluation und Monitoring

umfassen Tools und Aktivitäten, um Forschungs- und Innovationsprogramme so zu begleiten, dass sie einerseits erfolgreich durchgeführt werden können und andererseits den Erfolg auch sichtbar werden lassen

TREIBER	FORMATE	AKTEURE	HÜRDEN
Lernen durch Misserfolg Konsequenzen aus vorangegangenen Projekten Ausreichende Ressourcen (Zeit und Finanzen) Effizienzsteigerung Im Prozess lernen Anerkennung und Bewußtsein Förderleitlinien Politische Rechtfertigung der Kosten	Fragebogen Interview Beobachtung Dialogformate Augenhöhe der Akteure Kennziffern Benchmarking Journal für negative results Begleitforschung für Förderprogramme Wissenschaftliche Koordination	Professionelle Evaluatoren Projekt Teilnehmer (Wissenschaftler, Management, Stakeholder) Facilitator Geldgeber Advisory board Consultants Andere Projekte Endnutzer, Gesellschaft Medien/Wissenschaftskommunikation	Methodische Fehler, Schlechter Ansatz, unklare Fragebögen, mangelnde Kriterien Zwang zum Erfolg verhindert ehrliche Aufarbeitung / mangelnde Bereitschaft über Fehler zu reden Zu formal, zu teuer Disziplinäres Denken Fehlender Systemischer Blick der Beteiligten Unrealistische Ziele Administrative Bürden versus Flexibilität



Responsible Research and Innovation - Ausblick und mögliche nächste Schritte

Zusammenfassung der Abschlussdiskussion

- Zusammenfassung der verschiedenen Ebenen: Raster der verschiedenen Ebenen von Beteiligung mit Beispielen füllen
- Interesse an einer Biete/Suche Plattform incl. Open Innovation
- Forschung für Gesellschaftliche Verantwortung / Abgleich mit der Förderrealität
- Perspektivenaustausch, Bedarfe abfragen, Übersetzung liefern, kleinere Runden, Kaminesgespräche
- Begriffsklärung und Definition von Partizipation - Grenzen und Spielräume aufzeigen
- anpassbare und modulare Konzepte entwerfen
- Citizen Science Strategie 2020 aufbauen
- www.rri-tools.eu Projekt zur Vernetzung nutzen
- selbst zum Change Agent werden, andere kennen lernen und sich gegenseitig unterstützen
- Impact von RRI / Verantwortungsvoller Forschung und Innovation genauer beschreiben

⇒ Zusammenfassung der unterschiedlichen Ebenen

- * Wo würde man Bsp. vom Vormittag in einem "Raster" verorten?
- * Interesse (z.B. für Antragsentwickl.) Biete/Suche Orte?
- * Forschung für gesell. Verantwortung Bereiche in denen Ver.. walognommen werden muss? (SRV-Projekt NI)
Abgleich mit Förderrealitäten (Input LeNa?)
- * Perspektivenaustausch Übersetzung Bedarfe abfragen? Gegenseitige? muss von der Politik geschloffen werden?
kleinere Runden / geschützte Räume?

- * worüber reden wir / was vordrücken was unter Partizipation
- * acatech Projekt: Meeresbiologie
Wie könnte da 2500 Beteiligung aussehen?
Beiräte / Mitwirkung / .. kleine Schritte
- * Was versteht man unter Partizipation an welcher Stelle?
Grafiken / SPIELRAUM zeigen
- * wir brauchen anpassbare/modulare Konzepte
- * Citizen Science Strategie 2020 Links aufbauen
- * RRI-Tools.eu Projekt als Vernetzung
- * Minist. Agents stärken (LeNa) Ministerienübergreifend → BMFSFJ
- * offene Liste Offenheits-Mapping von Personen in Referenzen (selbst zum Anwärter werden)
- * IMPACT von F&I beschreiben RRI